

„Das ist ein Meisterlied“

Er gründete Chöre, suchte die besten Stimmen und machte seine Heimatstadt Eupen zu einem bedeutenden Zentrum für Chormusik. Willy Mommer jun. bleibt auch nach seinem Tod vor 45 Jahren unvergessen. Im November erscheint eine Biografie, die ein neues Licht auf seine Persönlichkeit wirft.

Stimmliches Kräftemessen wie bei „The Voice“, dem „Eurovision Songcontest“ und dergleichen ist keine Erfindung des Fernsehzeitalters. In einer Oper des romantischen deutschen Komponisten Richard Wagner (1813-1883) wird schon ein solcher Sängewettbewerb besungen, der - wie man hört - vor mehr als 400 Jahren bei den „Meistersingern von Nürnberg“ ausgetragen wurde. Und aus dieser Oper stammt die Titelzeile.

Das ist ein Meisterlied. Mit Lied und Gesang kannte der weit über die Landesgrenzen hinaus gefeierte Eupener Mu-

Der „Stimmenfänger von Eupen“ führte hunderte von jungen Menschen in die Welt des Gesangs und der Musik ein.

siker und Komponist Willy Mommer jun., der am 25. August 1972 im Alter von nur 50 Jahren verstarb, sich aus. Denn für ein Meisterlied bedarf es eines Meisters, der mit Zauberhand die menschliche Stimme in wundervolle Sphären zu erheben, den Gemeinschaftsgesang nahezu zur Vollendung zu führen vermag. Zudem muss er ein guter Musiker sein, und das traf für Willy jun. zu, der ursprünglich eine Pianistenkarriere angestrebt hatte.

Sein wohl größtes Verdienst ist es, eine Art „Stimmenfänger von Eupen“ gewesen zu sein. Hunderte von jungen Menschen führte er in die Welt des Gesangs und der Musik ein. So schickte er junge Nachwuchskräfte auf die „Opern“-Bühne, bezog sie in große Klangkörper ein und schuf einen reichen Nährboden für die Sängerinnen und Sänger „seiner“ und anderer Chöre.

Von Sängewettstreiten konnte Willy Mommer wirklich ein Lied singen. Er knüpfte an die von seinem Vater Willy sen. in der Zwischenkriegszeit erzielten internationalen Concourserfolge an. Glanzpunkt für den Sohn war dann die Teilnahme am berühmten „Concorso Polifonico“ von Arezzo (Italien) 1958, 1959 und 1963, wo Männerquartettler, Meistersinger aus der Kleinstadt Eupen, unter den weltbesten Männerchören zu finden waren, und „Maestro“ Mommer mit dem Dirigentenpreis ausgezeichnet wurde.

Den Ruf seiner Stadt und Region trug er mit dem Männerquartett, dem Marienchor und der Malmedyer Union Wallonne in alle Welt.

Mit diesen Chören spielte er weit mehr als 100 Chorwerke auf Schallplatten und bei Rundfunkaufnahmen ein. Sein kirchenmusikalisches Werk und seine weltlichen Kreationen zeugen von hohem kompositorischen Können.

Als Konzertveranstalter holte er Weltklasseinterpreten nach Eupen und machte seine Heimatstadt zu einer der musikalisch führenden Städte in Belgien und im Euregio-Raum. Aber auch seine eigenen großen Chor- und Orchesterproduktionen wie Händels „Judas Makkabäus“, Mozarts „Krönungsmesse“ oder Carl Orffs „Carmina burana“ stehen für eine musikalische Blütezeit, die, was

die klassische Musik anbelangt, unerreich geblieben ist. Unermüdlich plädierte er in Eupen für die Schaffung einer Musikakademie und den Bau eines Kulturzentrums, das diesen Namen verdiente. Er trat für das Völkerverbindende ein und knüpfte schon früh nach dem Kriege Kontakte zu den Nachbarländern und weit darüber hinaus.

Mommers musikalische und kulturpolitische Arbeit für Eupen und Ostbelgien ist sicherlich einzigartig in der Regionalgeschichte nach 1945. Nach seinem Tod beklagten viele Künstler einen großen Verlust für das internationale Musikleben. Wenn nun an dieser Stelle an seinen 45. Todestag erinnert wird, so geschieht dies auch im Zusammenhang

mit mehreren Jahrestagen, die sich auf sein kulturelles Erbe beziehen. Vor 70 Jahren übernahm er die Leitung des Knabenchors am Collège Patronné und gründete das Männerquartett neu; vor 50 Jahren rief er die Konzertreihe „Weihnachten in der Stadt“ ins Leben.

Willy Mommers musikalisches Wirken ist nach seinem

Tod ausführlich gewürdigt worden. Doch weist seine Lebensgeschichte Facetten auf, die weithin unbekannt sein dürften. So gehört seine Kriegsbioografie zu den wohl ungewöhnlichsten in Ostbelgien. Dass der Funker in der Umgebung der Führung des deutschen Militäргеheimdienstes

„Abwehr“ unter hohem Risiko den belgischen Widerstand

Seine Lebensgeschichte weist bisher unbekannt Facetten auf.

und alliierte Nachrichtendienste mit kriegswichtigen Informationen versorgte, wurde zwar nach dem Krieg mit Ehrungen gewürdigt, blieb jedoch in seiner Heimatregion und sogar in seiner Familie gar nicht oder nur bruchstückhaft bekannt.

Seine älteste Tochter Marie-Claire Mommer und der Historiker Christoph Brüll haben während zwei Jahren Spuren und Dokumente zusammengetragen, die ein neues Licht auf die Persönlichkeit Willy Mommers werfen. In einer Buchpublikation stellen sie diese dar als Suche der Tochter nach verborgenen Facetten eines früh verstorbenen Vaters, den sie neu kennenlernte, und als Versuch der historischen Einordnung dieser Lebensgeschichte. Die Geschichte dieser Suche ist Teil der Biografie geworden, die mal dokumentarisch, mal essayistisch und manchmal sogar literarisch erzählt wird. (hku)

i Das Buch „Im Reich der spitzen Töne, Willy Mommer (1921-1972): Musiker, Spion, Kulturmanager“ erscheint im November 2017 im Grenz-Echo-Verlag.



Willy Mommer jun. lebte für die Musik. Vor 70 Jahren übernahm er die Leitung des Knabenchors am Collège Patronné und gründete das Männerquartett neu. Vor 50 Jahren rief er die Konzertreihe „Weihnachten in der Stadt“ ins Leben.



Diese Gedenktafel für Willy Mommer Vater und seinen Sohn wurde im Jahr 1982 am Wohnhaus der beiden, Gospertstraße 89 in Eupen, angebracht. „Ihr musikalisches Schaffen machte Eupen in weiten Landen bekannt. Die Stadt dankt dafür“, lautet der letzte Satz.

Fotos: Familienarchiv Mommer



Familie Mommer-Peters Ende der 30er Jahre: Clara, Else, Willy jun., Rita, Willy sen. (v.l.).



Willy Mommer mit dem Knabenchor des Collège Patronné auf der Orgelbühne der St.-Nikolaus-Kirche.